

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 41

Rubrik: Apropos 1984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

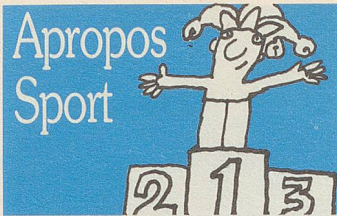
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tennis – Pingpong

Mit Boris Becker wächst in Deutschland eine grosse Tennis-Hoffnung heran. Man bemüht sich um den jungen Mann und investiert. Der Deutsche Tennis-Bund (DTB) hat, so sagen Insider, «logischerweise schon einen sechsstelligen Betrag investiert». Als kleines «Dankeschön» dürfe man sicher erwarten, dass Boris künftig für Verbandseinsätze auch zur Verfügung stehe. Nun, man wird sehen. Die Managerfunktion bei Boris Becker hat Ion Tiriac, der Rumäne mit dem Dschingis-Khan-Aussehen, der frühere Coach und Trainer des Argentiniers Guillermo Vilas, übernommen. Der Rumäne spricht von einem «Diamanten, der geschliffen werden muss». Tiriac will, zusammen mit seinem Landsmann Günther Bosch, der einige Jahre Bundestrainer war, Boris Becker in die Weltklasse bringen. Wieder ein Junge, der vermarktet wird und dadurch gezwungenermassen unter enormen Leistungsdruck gerät. Ja, wenn man so viel investiert ...

Und ein Tiriac ist nicht billig. Der finstere Rumäne hat seinen Preis.

*

Dass es im Spitzentennis auch Erfreuliches zu vermelden gibt, bewiesen die vom Publikum nicht stets geliebten Tennis-Cracks Jimmy Connors und Ivan Lendl. Connors gab den Anstoss zu einem Schaukampf mit dem Tschechoslovaken, dessen Gesamterlös den Familien zukommt, die vor einigen Wochen von dem Massaker, bei dem ein Geistesgestörter 21 Personen erschoss, betroffen worden sind.

*

Im Welttennis spielen die Athleten aus der UdSSR eine eher bescheidene Rolle – bisher. Da in vier Jahren Tennis aber wieder im olympischen Programm figurieren wird, unternimmt man in diesem Sportsektor seit einiger Zeit grosse Anstrengungen. Wie in allen anderen Sparten, beginnen die Russen bei den Jüngsten. Und aufgepasst, die Russen kommen. Am 7. Europäischen Jüngstenturnier nahmen sie erstmals teil,

und siehe da, die Mannschaft siegte.

Im Hinblick auf olympische Medaillen werden selbst die alten Vorurteile gegen den kapitalistischen Tennissport über Bord geworfen.

*

Viel Ärger gab es in der Bundesrepublik wegen des Federation Cup Teams (Damen). Die Equipe reiste nach São Paulo ohne ihr wirkungsvollstes «Zugpferd» Claudia Kohde. Die 21jährige Saarbrückerin musste zu Hause bleiben, weil sie seit dieser Saison ein neues Racket spielt. Da sie bei der Herstellerfirma unter Vertrag steht, diese aber nicht dem DTB-Pool angeschlossen ist, blieb dem Verband nichts anderes übrig, als sie von der Teilnahme zu streichen.

Wie heisst es so schön: »Wer die Musik bestellt, will auch bestimmen, was und wo gespielt wird.« *Speer*

Gleichungen

Herrlich zu lesen, wenn emsig um Selbstverwirklichung und Formulierung ihrer (logischerweise etwas abstrusen) Hypothesen und Erfahrungen bemühte Feministinnen sich gegenseitig «Gefasel» vorwerfen.

Boris

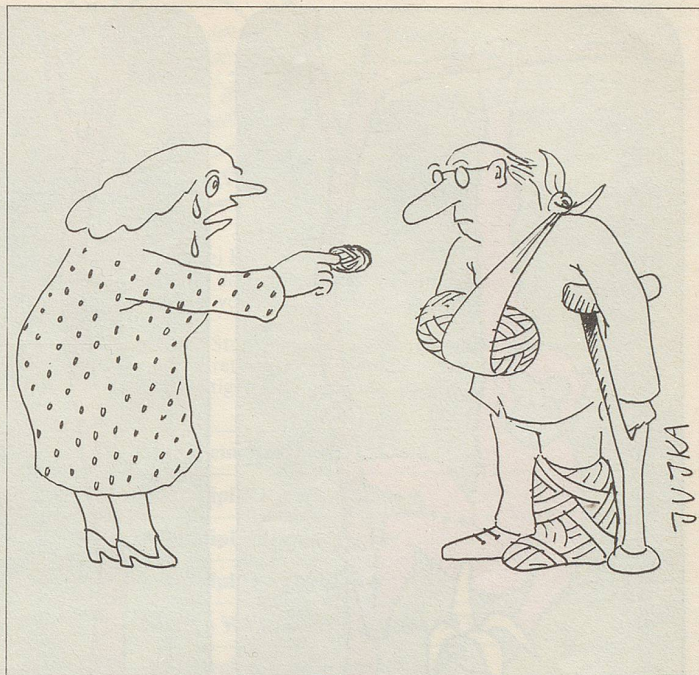
Apropos 1984

Bereits gibt es Computer, die auch fähig sind, auf die menschliche Stimme zu reagieren.

Am Ende kommt das als autoritär verschrieene Befehlen und Gehorchen doch wieder auf. *pin*



P. Räschle-Tobler, Hotel – Hallenbad – Rötissersee
Masanserstrasse 44, 7000 Chur,
Tel. 081 / 22 10 22



«Wie gehen Ihre Geschäfte?» – «Wie ein Tennisschuh!» – «Was heisst: wie ein Tennisschuh?» – «Ohne Absatz!»

Aus einer Trauerrede: «Der selige Herr Huber war einzig in seiner Art. Leider, leider sterben nicht alle Tage solche Leute!»

Dieter Schertlin

Kleine Tennisschuh-Story

Den Grund dafür weiss ich eigentlich nicht genau. In meinem Garderobenkästchen beim Tennisplatz sammelten sich mit der Zeit drei Paar weisse Schuhe an. Immerhin fand ich's angenehm, die Schuhe wechseln zu können, wenn ein Paar staubig und feucht geworden war.

Die extra verstärkten Türen halfen nichts, eines Morgens waren sie und die Garderobentüren aufgebrochen. Bei mir fehlten drei der sechs Schuhe. Ein erster Trost lag darin, dass der Einbrecher alles linke Schuhe mitgenommen und damit eine für ihn wertlose Beute gemacht hatte. Den zweiten Trost spendete die Pflicht der Versicherung, für den Schaden aufzukommen.

Zunächst auf Vorschuss aus der eigenen Tasche bis zum Eingang der Versicherungsleistung nach einer dreissigtägigen Frist kaufte ich ein neues Paar Tennisschuhe. Mit meinen zwei Füßen konnte ich mit den vom Einbrecher verschonten drei Schuhen ja nichts anfangen. Sie blieben immerhin liegen, bis die Versicherung zahlte und der Schaden wieder gutgemacht war. Dann wanderten sie in den Mistkübel.

Zweieinhalb Monate später, als die Sache schon längst vergessen war, kam ein Telefon vom Kriminalkommissariat: «Der Einbrecher ist erwischt worden, Sie können die gestohlenen Garderobenstücke bei uns abholen.» Der Beamte schnaufte überrascht, als ich ihm sagte, er dürfe meine Tennisschuhe, da mittlerweile ersetzt, getrost behalten. Erst meine Bemerkung, er brauche dafür allerdings ein Paar rechte Füße, brachte ihn zum Lachen. Die Versicherung jedoch verlangte postwendend ihr Geld zurück.